

DR. HEINER KOCH

ERZBISCHOF VON BERLIN

Grußwort des Erzbischofs von Berlin zum Fachtag "Kindertagessstätten bleiben ein Schwerpunkt unserer Arbeit"

"Kindertagesstätten bleiben ein Schwerpunkt unserer Arbeit", so lautet der Titel des heutigen Fachtages. Als Christen sind wir davon überzeugt: Jedes Kind ist einmalig! Jedes Kind wird von Gott gleichermaßen geliebt. Jedes Kind ist ein Original in den Augen Gottes! Ganzheitliche Erziehung in einer katholischen Kindertagesstätte nimmt daher die Einzigartigkeit eines jeden Menschen ernst. Was das Wesen des Menschen ist, was sein Grund, seine Perspektive und sein Ziel, was Inhalte des sogenannten Menschenbildes sind: Diese Frage wird in unserer Gesellschaft höchst unterschiedlich gestellt und beantwortet.

Für uns Christen ist der Mensch das Abbild Gottes. Jesus hat die Kinder in die Mitte gestellt und gesagt: "Seht her, das sind die wahren Boten des Himmelsreiches". Jedes Kind soll mit seinen individuellen Fähigkeiten, Vorlieben und Begabungen ernst genommen, nachhaltig gefördert und gefordert werden.

Kinder sind Gottes Originale. Deshalb sollen christliche Erziehung und christliche Bildung den jungen Menschen helfen, eine Persönlichkeit zu werden. Dieser lebenslange Prozess des Menschen im Weg seiner Lebensentfaltung verlangt von ihm die Bereitschaft und die Fähigkeit zu einem lebenslangen Lernen. Dazu werden in den ersten Lebensjahren die entscheidenden und prägenden Weichenstellungen gestellt.

Kinder sind verschieden und sind und werden verschieden geprägt: von ihrer Familie, von der Gesellschaft, von den erfahrenen Werten, der von sie umgebenden Kultur und Tradition, von den weltanschaulichen Überzeugungen und von ihrer religiösen Heimat. In unserer pluralen Gesellschaft wurde die Frage nach dem erzieherischen Leitbild aufgrund erheblicher Differenzen in der Beantwortung dieser Frage längst wieder in der untersten Schublade abgelegt. In jüngster Zeit kommt sie plötzlich wieder von überraschender Seite im Umfeld der Diskussion der Integrierung der zu uns kommenden Flüchtlinge auf den Tisch.

Auf jeden Fall aber stellt diese geistige Gesamtlage unserer Gesellschaft an uns die Frage und die Forderung ihrer Beantwortung, welche Werte und Überzeugungen Kindern in unserer katholischen Kindertagesstätten eröffnet werden sollen. Diese Frage klar und deutlich zu beantworten, ist auch eine Herausforderung zur Transparenz in einer Gesellschaft mit so vielen weltanschaulichen Antworten, wie wir sie gerade in Berlin erleben.

In seiner zum Abschluss des Ad-limina Besuches der deutschen Bischöfe verbreiteten Ansprache rief Papst Franziskus uns Bischöfe im vergangenen Herbst zur pastoralen Neuausrichtung der Kirche in Deutschland auf. Dabei sagte er: "Überall engagiert sich die Kirche professionell im sozial-caritativen Bereich und ist auch im Schulwesen überaus aktiv. Es ist darauf zu achten, dass in diesen Einrichtungen das katholische Profil gewahrt bleibt. So sind sie ein nicht zu unterschätzender positiver Faktor für den Aufbau einer zukunftsfähigen Gesellschaft." Das gilt gerade und in besonderer Weise natürlich auch für unsere Tageseinrichtungen hier in der Diaspora!

Religiöse Erziehung in der Katholischen Tageseinrichtung für Kinder macht damit ernst, dass Gott uns im Nächsten begegnet, – auch wenn der Nächste noch sehr jung ist. Seit über 25 Jahren unterstützt das Bonifatiuswerk die Tageseinrichtungen in den neuen Bundesländern. Jährlich fördert es mit bis zu 600.000,00 EUR, in den letzten 27 Jahren waren das etwas mehr als 10.000.000,00 EUR! Damit sind diese Förderungen ein wesentlicher Schwerpunkt der finanziellen Aufwendungen des Bonifatiuswerkes überhaupt gewesen.

Mit diesem Geld garantiert das Bonifatiuswerk, neben anderen, einen wesentlichen Beitrag zur religionspädagogischen und katechetischen Qualifizierung des Angebotes dieser 188 katholischen Einrichtungen. Egal, ob das Kind katholisch oder evangelisch ist, ungetauft oder einer anderen Glaubensgemeinschaft angehört. Und das Wichtigste dabei ist: Diese Förderung kommt allein aus Spenden der katholischen Solidargemeinschaft! Es handelt sich dabei nicht um öffentliche Gelder oder Gelder aus Kirchensteuermitteln.

"Kinder dürfen nicht um Gott betrogen werden", so lautet ein berühmtes Diktum des Religionspädagogen Albert Biesinger. Religiöse Erziehung in einer Kath. Tageseinrichtung eröffnet Erfahrungsräume, die es andernorts vielleicht in dieser Intensität und Ausprägung so nicht gibt oder geben kann. Kindliche Neugier und Suche nach Sinn und Hintersinn sollen hier besonders geweckt und gefördert werden. Kinder erwarten eine zeitgemäße Antwort darauf, wenn sie die "großen" Fragen stellen: Warum feiern wir eigentlich Weihnachten? Wie sieht Gott aus? Wieso kennt Gott meinen Namen? Und das geschieht hier tagtäglich.

Christliche Rituale geben Halt und Sicherheit in einer unüberschaubar gewordenen Welt. Ganzheitlich erlebtes Brauchtum zeigt Perspektiven und Formen gelingenden Lebens auf. Die Kinder erfahren: Gott hat eine Geschichte mit den Menschen. In den Heiligen zeigt er uns: "Ich will, dass die Menschen das Leben in Fülle haben". Religiöse Erziehung will keine Anpassung, sondern macht frei, sich als Geschöpf Gottes annehmen zu können. Mit Staunen fängt es an! In der Kindertagesstätte erfahren schon sehr junge Kinder etwas von den großen Feiern und Festen im Kirchenjahr.

Erlebbar und erfahrbar wird für Kinder religiöse Erziehung vor allem aber an den handelnden Personen. Neben den Eltern sind dies die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch der Pfarrer, der Diakon oder die Pastoral- und Gemeindereferenten. Die Kath. Tageseinrichtung für Kinder ist keine isolierte Insel, sondern eingebunden in das Leben des

Bistums, der Kirchengemeinde oder des größeren Pfarrverbundes. Die KiTa ist ein unverzichtbarer Teil eines vernetzten pastoralen Systems, das vielfältige Angebote wie Eltern-Kind-Gruppen, Familienfreizeiten, im Osten auch "Frohe Herrgottstunden" und andere Formen religiöser Elementarerziehung, Beratung, Familienbildung und vieles mehr bereithält. Ein deutliches Plus, das die Kirche hier bieten kann, um ein solches Miteinander und eine solch solidarische Beziehungskultur zu garantieren. Der christliche Glaube soll als alternatives gesellschaftliches Angebot in einer säkularen Gesellschaft vorgeschlagen werden, als ein Plus an Lebensqualität für jedes Kind, das eine solche Einrichtung besucht.

Im pädagogischen Personal der KiTas haben wir – das zeigt die Evaluierung des Bonifatiuswerkes, um die es hier heute geht, sehr deutlich – einen großen Schatz in dieser Hinsicht.

Erzieherinnen und Erzieher in Kath. Tageseinrichungen arbeiten selbstverständlich nach anerkannten, fachlichen Kriterien. Sie bieten den Kindern aber darüber hinaus noch einen deutlichen Mehrwert. Um diesen "Mehrwert", die religionspädagogische Arbeit und das christlich-katholische Profil der Einrichtung, (mit) zu garantieren und zu stärken, fördert das Bonifatiuswerk in diesem Bereich seit Jahrzehnten und trägt so zur Qualifizierung der religionspädagogischen Arbeit und Elementarisierung des Glaubens bei.

Ohne die Vorstellung der Evaluierung gleich im Nachgang jetzt schon vorwegnehmen zu wollen: Die Studie belegt, dass der Bereich dieser KiTa-Förderung von besonderer Effizienz und Nachhaltigkeit geprägt ist. Die Gelder des Bonifatiuswerkes wurden und werden sehr sachdienlich verwendet. Ein künftiger Schwerpunkt der Förderung sollte dabei besonders die religionspädagogische Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein.

Sehr gefreut hat mich die hohe Zustimmungsrate der Ost-KiTas zu kirchlichen und theologischen Themen. Das sind signifikant hohe Werte, die beim Fachtag eigens noch erläutert und gedeutet werden sollten. Denn auch das sagte Papst Franziskus beim Ad-limina-Besuch: Das sentire cum Ecclesia muss besonders diejenigen auszeichnen, welche die jungen Generationen ausbilden und formen.

In diesem Sinn gibt es auch bedenkenswerte Entwicklungen, die wir sehr sorgfältig wahrnehmen und auf die wir reagieren müssen. Größere pastorale Einheiten führen zu einer oft auch größeren Distanz zum Priester und zu den anderen pastoralen Mitarbeitern und erschweren damit Glaubensgespräche mit ihnen. Hier wäre der Träger besonders gefordert, da er für die religionspädagogische Ausrichtung und die spirituelle Förderung der Mitarbeitenden letztlich hauptverantwortlich ist. Die Strukturen müssen insgesamt missionarischer gestaltet werden.

"Es werden immer neue Strukturen geschaffen, für die eigentlich die Gläubigen fehlen", stellt der Papst fest, "es handelt sich um eine Art neuer Pelagianismus, der dazu führt, unser Vertrauen auf die Verwaltung zu setzen, auf den perfekten Apparat. Eine übertriebene

Zentralisierung kompliziert aber das Leben der Kirche und ihre missionarische Dynamik, anstatt ihr zu helfen (vgl. Evangelii gaudium, 32).

Viele "gestandene" Fachberaterinnen, die sich als dezidiert christlich und kirchlich verstehen, gehen teilweise in diesen Tagen oder auch in den nächsten Jahren in den Ruhestand, ebenso manche Leiterin. Hier sind praxisnahe Nachfolgerinnen und Nachfolger aus dem kirchlichen Umfeld wünschenswert. Ideal wäre es in jedem Fall, wenn die Religionspädagogik durch Mitarbeiter aus dem Team selbst vermittelt werden könnte und nicht als etwas Fremdes "von außen" kommt.

Der Stand der Ausbildung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Glaube und Religion wird im Vergleich zur Situation der katholischen Fachschulen vor 25 Jahren als deutlich abnehmend bezeichnet. Das liegt aber zunächst an der Ausbildung bzw. der Herkunft der pädagogischen Mitarbeiter selbst begründet: Die Motivation, in diesem Bereich zu arbeiten, ist heute eine andere als etwa zu DDR-oder Nachwende-Zeiten. Die Fragen nach Institutionalisierung und Professionalisierung in diesen Berufen werden heute vielfach ganz anders akzentuiert als noch vor 20 Jahren. Die Verantwortlichen in den (Erz-)Bistümern sollten genau prüfen, welche Reaktionen angemessen sind, um die pastoral-spirituelle Begleitung der Mitarbeiterinnen langfristig sicher zu stellen.

Eine besondere Herausforderung besteht nämlich in der Frage, wie die Nähe gerade der Leitungskräfte zur Religion und Kirche auf Dauer gehalten werden kann und wie wir junge und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Botschaft des Evangeliums begeistern und ihnen auch im religionspädagogisch-kinderpastoralen Bereich genügend Qualifikation und Fortbildung ermöglichen können. Das wird eine Schlüsselfrage der allernächsten und mittelfristigen Zukunft sein.

Nicht nur jede einzelne Mitarbeiterin, sondern auch das Team als Ganzes trägt die wertorientierte Haltung der Einrichtung. Damit dies nachhaltig gesichert werden kann, muss auch das Team als Ganzes entsprechend begleitet werden. In der Evaluation wird neben den religionspädagogischen Fortbildungen und der Präsenz der Pfarrer/Gemeindereferent/innen usw. auch Teamberatung als Bedarf geäußert. So wünschen sich z.B. manche Einrichtungen Teamfortbildungen durch pastorale Mitarbeiter/innen. Die heute schon vorhandenen Teamberatungen durch die jeweiligen Fachberatungen erweisen sich dabei als besonders gewinnbringend. Der Bedarf ist jedoch größer als die Ressourcen der Fachberatungen es ermöglichen können.

Das sind Fragen und Aussagen, über die Sie heute noch intensiv sprechen werden.

Prof. Haderlein wird dies alles auch noch einmal zu verdichten suchen, wenn er über die KiTa als einem besonderen pastoralen Ort spricht. Lange Zeit wurden diese Orte vielleicht nicht genügend wahrgenommen und in ihrer Relevanz nicht deutlich genug erkannt. Gerade in der Diaspora aber sind die KiTas Leuchttürme kirchlich-diakonischen und missionarischen Handelns. Und dies zu erhellen, dazu dient ein solcher Tag wie heute in besonderer Weise.

Ich danke allen, die an diesem Tag zugrundeliegenden Evaluation mitgewirkt haben, denen, die diesen Tag vorbereitet haben und denen, die ihn durch ihre Anwesenheit und durch ihre Beteiligung mitgestalten. Ich sage Ihnen herzliches Willkommen und hoffe, dass dieser Tag für Sie und Ihre Arbeit ein fruchtbarer Tag wird.

Dr. Heiner Koch

Erzbischof von Berlin

They work